

Der Patriot

Ausgabe B

Heimatzzeitung für den Kreis Büren
Fernruf 276 / Bankkonten: Kreissparkasse Büren Konto-Nr. 56
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-
Straße 18



Der Sinfeldbote Bürener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konfurs und Anzeigenvergleich erfolgt jeder Anspruch auf Nachlaß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Bielefeld. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herd

Nr. 174 (1. Blatt)

Büren, Montag, 28. Juli 1941

46. Jahrgang

23000 Gefangene eingebracht

Zwei Sowjet-Divisionen vollständig vernichtet - Bolschewistischer Widerstand gebrochen

241 Geschütze erbeutet

Berlin, 27. Im Raume von Mogilew wurde der letzte Widerstand der eingeschlossenen sowjetischen Streitkräfte unter schweren Verlusten für die Bolschewisten gebrochen. Zwei sowjetische Divisionen wurden vollständig vernichtet. 23000 Gefangene wurden eingebracht, 161 Geschütze und Flakgeschütze, 80 Panzerabwehrgeschütze und 750 Kraftfahrzeuge fielen in deutsche Hand.

Moskau erneut bombardiert

Operationen im Osten erfolgreich fortgesetzt - Bomben auf militärische Ziele am Sueskanal. Aus dem Führerhauptquartier. 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der gesamten Ostfront werden die Operationen mit Erfolg fortgesetzt. Kampfflugzeuge griffen auch in der letzten Nacht Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe der Stadt Moskau mit guter Wirkung an.

In Südostengland bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht wehrwirtschaftliche Anlagen. Deutsche Kampfflugzeuge besetzten in der Nacht zum 27. Juli militärische Ziele am Sueskanal mit Bomben.

Bei einem im Schutze der Wolken durchgeführten Tagesangriff einzelner britischer Kampfflugzeuge auf Wohnviertel der Stadt Embden hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Wohngebäuden wurde zerstört oder beschädigt. Kampfflugzeuge des Feindes über dem Reichsgebiet fanden in der letzten Nacht nicht statt.

Sowjetangriffe zerschlagen

Weitere Verfolgung in der Ukraine - Tagesangriffe auf Moskau

Aus dem Führerhauptquartier. 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine wurde örtlicher Widerstand feindlicher Nachhutverbände gebrochen. Die verbündeten Truppen setzten trotz schlechter Witterungs- und schwieriger Wegeverhältnisse die Verfolgung des geflohenen Feindes fort. Die Säuberung Bessarabiens durch rumänische Verbände steht vor dem Abschluß.

Im Raum weßlich und südwestlich Wajma scheiterten Angriffe starker neu in den Kampf geworfener sowjetischer Kräfte unter schweren Verlusten für den Feind.

Kampfflugzeuge erzielten bei einem Tagesangriff Bombenvolltreffer in Bahnanlagen der Stadt Moskau.

Im Seegebiet um England vernichtete die Luftwaffe einen Frachter von 4000 BRT. Andere Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Versorgungsbetriebe des Hafens Great Harbourn in Brand und bombardierten Flugplätze im Osten der Insel. Seestreitkräfte schossen zwei britische Kampfflugzeuge ab.

In Nordafrika lebhaftere Spähtruppentätigkeit vor Tobruk.

Deutsche Kampfflugzeuge besetzten in der Nacht zum 26. Juli abermals militärische Anlagen des britischen Flottenstützpunktes Alexandria mit Bomben aller Kaliber.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland Spreng- und Brandbomben. Nur einzelnen Flugzeugen gelang es, bis zur Reichshauptstadt vorzudringen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einigen Stellen entzündeten Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen acht der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Immer enger eingeschlossen

Sowjetische Ausfälle zurückgeschlagen

Berlin, 26. Juli. Die Ringe um die an mehreren Abschnitten im Raum nördlich von Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Truppen wurden am Freitag, 25. Juli, noch enger zusammengezogen. In heftigen Kämpfen schlugen die deutschen Truppen die Ausfälle der Bolschewisten unter blutigen Verlusten für diese

zurück. Die Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art steigt von Tag zu Tag.

62 Geschütze aller Kaliber

von einer Division in zwei Tagen erbeutet. Berlin, 27. Juli. Bei den Kämpfen im Raume von Smolensk erbeutete am 25. und 26. Juli eine einzige deutsche Division 62 sowjetische Geschütze aller Kaliber.

Britische Kriegsschiffe verjagt

Berlin, 27. Juli. Bei Dieppe versuchten am 26. Juli leichte englische Streitkräfte, sich der Küste unter dem Schutze des unfähigen Wetters zu nähern. Die deutschen Küstenbatterien, die sofort das Feuer auf die britischen Schiffe aufnahmen, zwangen sie jedoch zum vorzeitigen Abbrechen.

102 Abschüsse am Kanal

Die britischen Verluste in drei Tagen. Berlin, 26. Juli. Die britische Luftwaffe hat bei ihren Einsatzen in den vergangenen Tagen an der Kanalfront schwere Verluste erlitten. Sie hat am 22. 7. 15 am 23. 7. 54 und am 24. 7. 33 Flugzeuge im Luftkampf durch deutsche Flak, Marineartillerie und Bortpostenboote verloren. An drei Tagen hat

somit die britische Luftwaffe ihre Verluste, über den Kanal nach dem Festlande einzufügen, mit insgesamt 102 abgeschossenen Flugzeugen bezahlen müssen.

Diese Verluste sind für die Briten umso schwerwiegender, als die britische Luftwaffe in diesen Luftkämpfen zahlreiche viermotorige Flugzeuge mit erfahrenen Besatzungen verloren hat. Auf diese viermotorigen Flugzeuge hatte man in London besonders große Hoffnungen gesetzt. Die kürzlich erfolgte Aufhebung eines ganzen Verbandes dieser schweren viermotorigen britischen Flugzeuge bedeutet eine starke Vertrauenskrise für die britische Luftwaffe. Der Erfolg der durch die deutsche Luftwaffe abgeschossenen Befehls- und Transportflugzeuge der britischen Luftwaffe gegenüber der an Menschen und Flugzeugen überlegenen deutschen Luftwaffe spiegelt sich in den sehr niedrigen Verlusten, von denen im gesamten Zeitraum nur 7 gegenüber 102 britischen Maschinen verlorengegangen sind.

Spähtruppunternehmen gescheitert

Berlin, 27. Juli. An der Front von Tobruk herrschte am 24. und 25. Juli lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein britischer Spähtrupp, der sich den deutschen Stellungen zu nähern versuchte, wurde unter schweren britischen Verlusten zurückgeschlagen.

Roosevelts Generalangriff auf Südamerika

Gangstermanieren und Agententricks sollen die USA.-Absichten tarnen - Verdächtigung Deutschlands als Vorwand

Konstruierte „Fälle“

Berlin, 26. Juli. Im Zuge seiner imperialistischen Politik und als Vorbereitung seiner kriegsrischen Absichten gegen Europa und Ostasien beabsichtigt Roosevelt, die Unterwerfung der unabhängigen ibero-amerikanischen Länder unter die USA. in raschen Schlägen durchzuführen. Um die eigenen aggressiven Absichten auf südamerikanischen Stützpunkte und die wirtschaftliche Unterwerfung der ibero-amerikanischen Länder zu verschleiern und um im Kongreß die Verhängung des nationalen Notstandes durchzudrücken, hat Präsident Roosevelt auf dem gesamten ibero-amerikanischen Raum eine Geheimkampagne gegen die Achsenmächte auf allen Gebieten entfesselt, die vor keiner Methode zurücksteht. Roosevelt unterstellt - in bewährter Methode - den Achsenmächten seine eigenen Absichten. Der politische und moralische Terror, mit dem dabei gegen die ibero-amerikanischen Staaten vorgegangen wird, scheint dabei nicht vor glatten Dokumentenfälschungen und den übelsten Agententricks zurück.

Dabei weicht Roosevelt jeder klaren Frage, worin die Amerika drohende Gefahr eines Angriffes bestehe, mit der vieldeutigen Formel aus, er könne nicht definieren, was ein Angriffserfolg sei. Hingegen läßt er durch General Marshall und Welles wider besseres Wissen deutsche Angriffe auf Neutrale und bevorstehende Putzversuche, z. B. in Bolivien, Brasilien und Kolumbien, ankündigen. (Anfrage des Senators Smith: Worin besteht diese Gefahr und Bedrohung? „Chicago Daily Tribune“) Der Terror, mit dem Roosevelt die betreffenden Regierungen unter seinen Willen zwingt, ist derartig stark, daß die Regierungen entweder nicht wagen, zu widersprechen oder sogar den nordamerikanischen Intrigen ihre Unterstützung leihen.

Im Zuge dieser Kampagne ist der Fall Bolivien besonders bezeichnend. Hier gab sich die Regierung eines souveränen Staates dazu her, dem deutschen Gesandten das Abkommen unter dem Vorwande zu entziehen, er habe mit bolivianischen Kreisen gegen die Sicherheit des Staates und der Regierung konspiriert. Als die Ablehnung der sowohl vom deutschen Gesandten wie vom diplomatischen Korps vorgebrachten Forderung nach Einsicht in die Unterlagen für das völkerrechtlich unqualifizierbare Verhalten zu einer peinlichen Situation für die bolivianische Regierung und ihre USA.-Drachzieher wurde, veröffentlichte man gestern nachträglich einen angeblichen Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Belmonte, an den deutschen Gesandten Wendler als Beweisstück. In diesem angeblichen Brief wird ein Putzplan gegen die bolivianische Regierung

und gegen den nordamerikanischen Einfluß entwickelt, der mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft durchgeführt werden sollte.

Nach Inhalt und Form erweist sich der Brief auf den ersten Blick als eine ebenso freche wie dumme und naive Fälschung. Die bolivianische Regierung will ihn von einer fremden Macht erhalten haben. Wenn das der Fall ist, dann stammt er zweifellos aus der nordamerikanischen Fälscherzentrale, was auch daraus hervorgeht, daß darin sämtliche nordamerikanischen Zweifeln in einer geradezu klassischen Zusammenstellung enthalten sind. Es ist bezeichnend, daß die bolivianische Regierung der deutschen Gesandtschaft vor der Abreise des Gesandten die Einsicht in diese Unterlagen verweigert hat.

Es ist ferner bezeichnend, daß bolivianische Staatsbürger, die im Interesse der Aufklärung und der Wahrung der Neutralität die Veröffentlichung dieser Unterlagen verlangten, sofort verhaftet und zwei Zeitungen auf die schwarze Liste gesetzt wurden.

Nach Bolivien Argentinien. Auch in Argentinien wurde ein neuer „Zwischenfall“ arrangiert. Im Verlauf der letzten zwei Jahre waren von nordamerikanischer Seite in diesem Lande bereits mehrere Male vergeblich deutsche Putzversuche unter Zuhilfenahme gefälschter Dokumente gefunden worden. Es wurde ein großer Untersuchungsapparat in Bewegung gesetzt, dessen Arbeit aber vollständig ergebnislos war und zur Rechtfertigung der beschuldigten Deutschen führte. Die Fälle Jürgens, Missiones und Patagonien schlossen mit der Entlarvung der gefälschten Denunziation.

Bei der nunmehr von den Kriegshekern in Washington neu gestarteten Deutschlandhege in Argentinien bedient sich die amerikanische Regierung willkürlicher Parlamentarier, die Mitglieder der berüchtigten argentinischen Parlamentskommission sind, gegen deren die Ruhe des Staates gefährdende Betrieblamkeit im Dienste einer von den USA. gewünschten Kriegsspielform in diesen Tagen die Regierung in einer ausführlichen Erklärung Stellung zu nehmen sich gezwungen sah.

So wurden am 23. Juli unter Arrangierung sensationeller Begleitumstände in den Heimen deutscher Vereine und der deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft in Anwesenheit des Vorsitzenden der berüchtigten Parlamentskommission, Tabor, und eines Richters mehrere Stunden lang Hausdurchsuchungen vorgenommen. In der berechtigten Erwartung, daß sie ergebnislos verlaufen müßten, hat man sich nicht geteilt, auf Widerwehrmethoden zurückzugreifen und zu Beginn der Durchsuchung belastendes Material einzuschmuggeln, um es nachher von der Polizei beschlagnahmen lassen zu können.

230 Panzerkraftwagen

an einem Tage unschädlich gemacht

Berlin, 26. Juli. An verschiedenen Stellen der Front im Osten wurden in heftigen Kämpfen am Freitag 25. Juli, insgesamt 230 Panzerkraftwagen, darunter schwere Typen, vernichtet bzw. erbeutet. Die unter starken Verlusten in die Kessel zurückgeschlagenen Bolschewisten mußten zahlreiche Geschütze, Waffen und Kriegsgerät aller Art zurücklassen.

*

Zielbewußte Führung

Sechs Generale erhielten das Ritterkreuz

Berlin, 26. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Schroth, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Panzertuppen Jhr. Genr von Schwepenburg, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Infanterie von Both, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Mabel, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalleutnant Kauffmann, Kommandeur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Sinnhuber, Kommandeur einer Infanteriedivision.

Die Polizei beschlagnahmte dann auch einen äußerlich als angebliches Privatgutum des früheren Landesgruppenleiters Gottfried Brandt gekennzeichneten, dem angeblichen Besitzer und jedem Mitglied der deutschen Vereine bis zu diesem Augenblick völlig unbekannten Schnellhefter, in dem man, um die argentinische Öffentlichkeit vor Furcht und Schrecken zu erheitern zu lassen, sage und schreibe einen - Dolch ohne Scheide eingeklemmt hatte.

Man kann die Liquidation auch dieses Zwischenfalles wie bisher der Objektivität der argentinischen Behörden und Gerichte überlassen.

Auch in Paraguay: Nicht nur vom deutschen, sondern auch vom Standpunkt der übrigen, bei ibero-amerikanischen Ländern vertretenen Staaten hat besonders die Einmischung Roosevelts in die Frage der Erteilung des Abkommens für den deutschen Gesandten Barandon bei der Regierung von Paraguay Aufsehen erregt. Die Regierung von Paraguay, mit der Deutschland freundschaftliche Beziehungen verbindet, hatte das Abkommen für den Gesandten Barandon bereits mündlich ausgesetzt. In diesem Augenblick mißfiel sich die amerikanische Regierung durch ihren Gesandten Frost in die Angelegenheit ein und ließ beim paraguayischen Außenminister und Staatspräsidenten drohen, man werde im Falle der Genehmigung des Abkommens wie bei der Nichterregung gewisser politischer Angelegenheiten nach amerikanischem Wunsch die versprochenen Anleihen zurückhalten sowie Waffenlieferungen einstellen.

Dieser Fall einer frechen und brutalen Erpressung einer Regierung steht bisher in der Geschichte der Diplomatie einzig da. Wie im Falle des Vorgehens gegen den deutschen Gesandten in Bolivien hat auch die Einmischung in die Angelegenheit Paraguays im ganzen diplomatischen Korps dieser Länder größtes Aufsehen erregt. Dem Präsidenten Roosevelt blieb es vorbehalten, nun auch auf dem Gebiet der Diplomatie zwischen Kulturstößen die Mittel und Moral von Gangstern eingeführt zu haben.

Französische freiwilligen Legion

zum Kampf gegen die Sowjets

Wien, 27. Juli. Der Zentralausschuß der französischen Freiwilligen Legion gegen den Bolschewismus, der in Wien zusammentrat, gibt über die amtliche ONS-Agentur die Gründung der französischen Freiwilligen Legion bekannt. „Diese Legion“, so heißt es in der Verlautbarung, „die in verschiedenen Einheiten organisiert wird, hat die Aufgabe, gegen das bolschewistische Rußland zu kämpfen. In den Einheiten werden alle Waffengattungen vertreten sein.“

Erhebendes Zeugnis deutscher Kraft

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1941 eröffnet

München, 26. Juli. In Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten von Partei, Staat, Wehrmacht und Kunst eröffnete am Sonnabendvormittag der Gauleiter des Reichs Gauleiter Adolf Wagner nach einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels im Namen des Führers die Große Deutsche Kunstausstellung 1941.

Auch diese zweite während des Kampfes für Deutschlands und Europas Freiheit, Ordnung und Zukunft veranstaltete Ausstellung ist ein wahrhaft erhebendes Zeugnis deutscher Kraft. Sie kündet von der unermüdeten schöpferischen Arbeit des deutschen Bildenden Künstlers, von dem hohen Stande des deutschen Kulturlebens auch im Kriege und von der vertrauensvollen Siegesgewißheit des deutschen Volkes.

In der von Professor Troost gestalteten Ehrenhalle des Hauses der Deutschen Kunst hatten zahlreiche Gäste Platz genommen, unter ihnen Reichsminister Rüst, der Reichsleiter Dr. Ley, Schwager, Reichspräsident Dr. Dietrich, Amann und Fickler, die bairische Landesregierung mit dem Ministerpräsidenten Ludwig Siebert an der Spitze, zahlreiche Gauleiter, hohe Vertreter der Wehrmacht, Vertreter des diplomatischen und konsularischen Korps, unter ihnen die diplomatischen Vertreter Italiens, Japans, Ungarns, Mandschukos und des Iran. Auch eine große Zahl von Kunstschaffenden wohnte zum Teil in Kellerräumen der Eröffnungssaal bei.

Nachdem Reichsminister Dr. Goebbels am Portal des Hauses von dem Vorstehenden des Vorstandes des Hauses der Deutschen Kunst, von Kind, empfing und in den Saal geleitet worden war, begann der Weiheakt mit Beethovens „Weihe des Hauses“.

Im Mittelpunkt der Eröffnung stand die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, in der er dem kulturfeindlichen Streben unserer Feinde die leidenschaftliche Kulturbejahung des nationalsozialistischen Deutschlands entgegenstellte und einen begeisterten Ausblick auf das deutsche Kulturleben nach dem erwarteten glänzenden Siege gab.

Als der lebhafteste Beifall verflohen war, erklärte Gauleiter Adolf Wagner im Namen und Auftrag des Führers die Große Deutsche Kunstausstellung 1941 für eröffnet. Im Auftrag des Führers dankte er auch allen, insbesondere den Künstlern, die es ermöglicht haben, diese große Schau aufzubauen. In dieser Stunde wollten unsere heißen Gedanken und Wünsche beim Führer und seinen Soldaten.

Brausend klang die Versammlung in das „Gott mit uns“ auf Adolf Hitler ein. Die nationalen Lieder beendeten die feierliche, aber würdige und eindrucksvolle Feierstunde.

Die Ansprache Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels rief in seiner Eröffnungsrede die Erinnerung an den großen Festzug zum Tag der Deutschen Kunst wach, der alljährlich bis zum Ausbruch des Krieges in farbenprächtige Gruppen und Bildern zehntausend Jahre deutscher Geschichte vor den Augen des Betrachters reue passieren ließ, und führte dann u. a. weiter aus: Während unsere Soldaten in triumphalen Feldzügen, jetzt schon umlagert von der Glorie nie verblühenden Schlachtenruhm, unter der genialen Führung ihres obersten Feldherrn das größte Kapitel deutscher Geschichte schreiben, behaupteten aber auch die Künste nach wie vor ihren beherrschenden Platz im Leben des deutschen Volkes. Denn auch die Kunst gehört zu den unabdingbaren Funktionen unseres nationalen Daseins, und das erst gebe dem gegenwärtigen Kriege seine unwiderstehliche Störfkraft, daß er für dieses nationale Dasein unseres Volkes insgesamt gestiftet werde. Nachdem Dr. Goebbels dann die Verläufe der Widerstände Deutschlands gekennzeichnet hatte, die deutschen Kulturwerte niederzukämpfen, stellte er weiter u. a. fest, daß überhaupt nur Deutschland und Italien der Welt europäische Kulturwerte von Rang und bleibender Dauer geschenkt hätten. Innerlich seien die Begriffe von Kultur und Zivilisation dieser uns feindlichen Welt vollkommen fremd, und hinter ihnen würden in Wahrheit lediglich politische und wirtschaftliche Eigeninteressen verborgen.

Es sei eine Annahme sondergleichen, daß gerade die uns gegenüber auf ihre kulturell-schillerische Mission pochten, deren ganze Geschichte von den blutigen Spuren ihres Barbarismus, ihrer Kulturlosigkeit und Zivilisationsfeindschaft gezeichnet sei. Die westliche Blutstrafe empfinde ja auch jetzt nicht die Spur von Scham darüber, daß sie nun endlich auch nach außen hin den würdevollen Bundesgenossen im sowjetischen Bolschewismus gefunden habe, und sie wage es sogar, selbst dieses aufreizende Konföderat noch heuchlerisch als Schutzwehr gegen die angebliche Bedrohung des freien Geisteslebens durch uns zu empfehlen.

Auch die Neugeburt Europas laufe sich durch die hohl und leer gewordenen Phrasen der Zivilisationsliteraten nicht mehr aufhalten. Mit ehernen Schritten lebe die Geschichte ihren einmal vorgeschriebenen Gang fort; die domnende Sprache der Kanonen bähne dem neuen Europa den Weg.

Der Führer selbst weise im Osten. Dort vollziehe sich jetzt die endgültige Wende unseres Volksschicksals; dort werde eine Zeit eingeleitet, die auf noch unübersehbare Dauer hinaus her historische Entwicklung unseres Volkes eine neue Richtung geben solle. So wollten auch alle unsere Gedanken und Wünsche bei jenen Männern, die unter Einfluß ihres Lebens diese glanzvolle Epoche vorbereiten helfen. Am tiefsten aber fühlen wir uns dem Führer selbst verbunden, der auch in diesem gewaltigen Ringen unseres Volkes gegen die Mächte einer feindlichen Welt die ganze Last der schwersten Verantwortung auf seinen Schultern trage.

Dr. Goebbels erinnerte daran, wie der Führer in Friedensjahren im Rahmen der Großen Deutschen Kunstausstellung den deutschen Kunst-

schaffenden selbst Weg und Ziel zu weisen pflegte und wie er in anfeuerndem Idealismus die Künstler der Gegenwart zu hohen Werten edelter Kunst im Dienst an unserem Volk aufgerufen habe. Jetzt führe er seine Feste gegen die Bedrohung unseres nationalen Lebens und damit auch unserer deutschen Kunst. Denn unsere Zeit solle nicht das Ende unserer Geschichte, sondern einen neuen herrlichen Anfang bringen, und die deutsche Kunst solle auch in Zukunft blühen und gedeihen können.

Für das gleiche Ziel schaffe aber auch der deutsche Künstler in den reichen Stunden seiner schöpferischen Einseitigkeit und Längst sei die Große Deutsche Kunstausstellung eine Sache des ganzen Volkes geworden. Hunderttausenden werde in den bevorstehenden Wochen und Monaten auch an dieser Stätte zum Bewußtsein kommen, wofür wir alle opfereten und verzichteten, wofür unsere Soldaten kämpften und unsere Helfer gefallen seien: Es sei das Ideal der Freiheit und der Schönheit, das uns allen als dunkle, nie erfüllte Sehnsucht ins Herz gelegt sei und das der Künstler uns in seinen begnadeten Stunden

ahnend und aus weiter Ferne erschauen lasse. Aus Not und Sorge, aber auch aus Heroismus und Opfer dieses Krieges werde es sich an jenem glücklichen Tage des siegreichen Friedens in strahlendem Glanze wieder vor uns erheben.

Wenn dann an diesem feierlichen Tage der Führer wieder mitten unter uns weilen werde, und wenn der Zug der 2000-jährigen deutschen Geschichte an ihm vorüberzöge, dann sollten am Schluß dieses Tages die marschierenden, das Kapitel dieses Krieges schreiben: Die Soldaten, die die Vernichtungsschlachten von Ruvo, von Andalusien, von Flandern und von der Maginotlinie, von Tolpse und vom Rupe-Pag, von Blainot und von der Beresina schlugen. Damit schließe sich dann der Ring unserer Geschichte und sei dann auch die Stunde der Begnadung für unsere deutsche Kunst gekommen. Ihre Bilder und Bauwerke, ihre Gedichte, Lieder und Sinfonien würden zum Ausdruck bringen, was wir alle empfanden: Das tiefe und unbefriedigende Glück, Kinder dieser großen Zeit sein zu dürfen. Der Gruß an den Führer sei Dank dafür und Gelöbnis zugleich.

Kühner italienischer Handstreich

Ueberraschender Einbruch von Sturmkampfböten in die Flottenbasis Malta

Rom, 26. Juli. Eine Sondermeldung des italienischen Hauptquartiers gibt bekannt: In der vergangenen Nacht ist die außerordentlich stark besetzte Flottenbasis von Malta mit einer Gruppe von Sturmkampfböten der Königlich-italienischen Marine angegriffen worden.

Die kleinen Einheiten, die sie bis auf geringe Entfernung an die Hafeneinfahrt heranbrachten, haben berichtet, daß die erzwungene Durchfahrt gelungen ist trotz des heftigen Kreuzfeuers der feindlichen Artillerie und Maschinengewehre, die durch eine ständige Entdeckung eines Scheinwerfers alarmiert worden waren. Die gleichen kleinen Einheiten wurden entdeckt und ohne Erfolg beschossen.

Nach außerordentlich heftiger Explosionen mit hohen Stichflammen im Hafen wurden beobachtet, wodurch der Beweis gegeben ist, daß das kühne Unternehmen des Einbruchs von Erfolg gekrönt war.

Stolze italienische Abschlußbilanz

der See- und Luftkämpfe im Mittelmeer

Rom, 26. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Mittelmeer haben auch gestern Bomberverbände unter dem Befehl von Oberleutnant Stefani und Leutnant Ballonzona einen feindlichen, stark von Jagdflugzeugen gesicherten Geleitzug angegriffen. Im heftigen Kampf wurden sechs englische Flugzeuge vom Typ „Defiant“ abgeschossen. Einer unserer Bomber ist nicht zurückgekehrt. Allen anderen Flugzeugen gelang es, obwohl sie wiederholt getroffen wurden und Verwundete an Bord hatten, ihre Stützpunkte zu erreichen.

In den Nächten zum 25. und 26. ds. Mts. wurde der Flottenstützpunkt von La Valetta bombardiert. Gestern nachmittag kam es über der Insel zwischen unseren Jagdverbänden unter dem Befehl von Oberleutnant Romagnoli und Major Baccaria zu einem heftigen Kampf mit einem feindlichen Verband. Sieben „Spitfires“ wurden abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Die am 23. Juli begonnene Luft- und See-

schlacht hat ihren siegreichen Abschluß gefunden. Insgesamt wurden über 7000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume sowie zwei Kriegsschiffe zerstört und weitere zehn Schiffe beschädigt. Außerdem wurden 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika lebhaft Artillerietätigkeit an den Fronten von Tobruk und Sollum. In den Nächten zum 24. und 25. bombardierten englische Flugzeuge Bengasi. In Ostafrika wurden Versuche des Feindes, sich im Abwehrkampf von Culquabert unseren Stellungen zu nähern, glatt zurückgewiesen.

Eines unserer im Atlantik unter dem Befehl des Kapitänleutnants Fraternali operierenden U-Boote torpedierte und versenkte den englischen Dampfer „Rupert de Larrinaga“ von 5358 BRT. und den kanadischen Hilfskreuzer „Rady Summers“ von 8194 BRT. Die Ueberlebenden wurden von den japanischen Dampfern „Caracas“ und „Campadas“ gerettet.

Wieder Bomben auf La Valetta

Angriff bei Tobruk vereitelt

Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Gestern wurden in Luftkämpfen über Malta vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einer der Flugzeugführer wurde gerettet.

In der Nacht zum 27. Juli wurde der Stützpunkt La Valetta wiederum bombardiert. In Nordafrika wurde bei Tobruk ein feindlicher Angriffsvorstoß vereitelt. Ein auf der See liegender britischer Dampfer wurde von der deutschen Artillerie wiederholt getroffen. In der Sollum-Front nichts von Bedeutung. In der Nacht zum 26. Juli griffen englische Flugzeuge Bengasi an. In Ostafrika hat der Feind die seit hundert Tagen belagerte Befestigung von Mochi zur Uebergabe aufgefordert. Die italienischen Truppen antworteten mit Feuer und einem kühnen Ausfall. In der Umgebung von Trapani warf ein britisches Flugzeug aus sehr großer Höhe Splitterbomben und Brandbomben ab, die Brände hervorriefen, deren man schnell Herr wurde.

Gemeinsamer Schutz Indochinas

Abschluß eines japanisch-französischen Abkommens

Peking, 26. Juli. Das französische Außenministerium veröffentlicht am Sonnabend ein gemeinsames französisch-japanisches Abkommen über die gemeinsame Verteidigung Indochinas folgendes Wortlaut:

Das Informationsbüro der japanischen Regierung hat heute morgen folgende Erklärung veröffentlicht: „Seit dem Abbruch des August vergangenen Jahres vom japanischen Außenminister Matsuo und dem französischen Botschafter Henry unterzeichneten Abkommens haben sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Frankreich Indochina weiter vertieft. Sie haben sich in Verbindung mit den Abmachungen, die darauf folgten, rapide weiter entwickelt. Eine vollständige Uebervereinstimmung in den Ansichten zwischen den beiden Regierungen kam jedoch infolge freundschaftlicher Besprechungen bezüglich der gemeinsamen Verteidigung Indochinas. Die japanische Regierung ist fest entschlossen, ihre Pflichten zu erfüllen und die Verantwortlichkeiten zu tragen, die ihr aus den verschiedenen, mit Frankreich bestehenden Verträgen zukommen, insbesondere Kraft der feierlichen Verpflichtung der japanischen Regierung bezüglich der Respektierung der gebietsmäßigen Integrität Indochinas, und der Souveränität Frankreichs über die indochinesische Union. Indem Japan alle seine Bemühungen darauf richtet, um die Bande der französisch-japanischen Freundschaft noch enger zu gestalten, hofft es, zur gemeinsamen Prosperität der beiden Nationen beizutragen.“

Seit einiger Zeit, so heißt es dann in der französischen Erklärung im Anschluß an die oben zitierte japanische Erklärung weiter, bildet tatsächlich die Frage der Verteidigung Indochinas angeht, der außerordentlichen Umstände den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den französischen und der japanischen Regierung. In dem Geist, der die Erklärung vom 30. August 1940 und die diplomatische Akte vom 6. Februar 1941 inspirierte, haben diese Verhandlungen ihren Abschluß gefunden. Abkommen, die augenblicklich noch geprüft werden,

werden die praktischen Modalitäten der französisch-japanischen Zusammenarbeit im Hinblick auf die gemeinsame Verteidigung Indochinas festlegen, im Rahmen der Respektierung der territorialen Integrität Indochinas und der Souveränität Frankreichs über alle Teile des Gebietes der indochinesischen Union.

Das Abkommen vor dem Frontat

Ratifizierung in Gegenwart des Tenno

Tokio, 27. Juli. Der Frontat wird am 28. Juli eine Sitzung zur Behandlung des japanisch-französischen Abkommens zur gemeinsamen Verteidigung Indochinas abhalten. Die Regierung wird hierbei durch Ministerpräsident Konoe, Außenminister Tōjō, Kriegsminister Tojo und Marineminister Oikawa vertreten sein. Nach der Annahme durch den hierfür eingeleiteten Ausschuss wird am selben Nachmittag die Ratifizierung in einer außerordentlichen Sitzung des Frontats in Gegenwart des Tenno vorgenommen.

Ministerpräsident Konoe hatte am Sonnabendabend im Zusammenhang mit dem Abkommen Besprechungen mit dem Leiter des Informationsamtes Tomita, Generalleutnant Suzuki, Rabinetssekretär Kobayashi und dem Leiter des Informationsamtes Ito.

Japanfeindliche Maßnahmen

Einfrierung der japanischen Guthaben in England und USA

Washington, 27. Juli. Präsident Roosevelt verfügte die Einfrierung der japanischen Guthaben in USA.

Genf, 26. Juli. Reuter veröffentlicht eine Anordnung der britischen Regierung, wonach das Schahamt ab Freitag die Ausführung sämtlicher Aufträge unterliegt, die die japanischen Guthaben in Gold und Wertpapieren im vereinigten Königreich betreffen. Dieselben dürfen ohne Erlaubnis des Schahamtes in Zukunft nicht

Fürst Konoye

Der große Umbruch des politischen Weltbildes unserer Gegenwart hat eine Vielzahl von Fronten auf allen Kontinenten. Im Fernen Osten ist das japanische Reich in eine Kette von Entscheidungen gestellt, die als bestimmend für die Zukunft des Inselreiches und des gesamten Raumes Ostasiens sich entwickeln.

Die politische Struktur Japans, an dessen Spitze der Tenno als Gott-Kaiser steht, liegt in der Hand des Fürsten Kumamaro Konoye, der jetzt sein zweites Kabinett der nationalen Entschlossenheit gebildet hat. Konoye ist eine Persönlichkeit, die gleichermaßen Beliebtheit im japanischen Volk wie Achtung und Gefolgschaft in der politischen Führungssphäre genießt. Das Vertrauen der großen Masse der arbeitenden Schichten wie der bedeutenden Kreise der Industrie und der Wehrmacht und der bewährten alten Berater des Tenno vereinigt sich in ihm zur Erfüllung der politischen Aufgabe, vor die er gestellt ist.

Er ist ein Schüler des berühmten „Lehnen Genro“, des vor kurzem verstorbenen Fürsten Saionji, dessen politischer Einfluß durch drei Kaiserregenerationen wirksam gewesen ist und dessen Klugheit und Lebenserfahrung er seinem Schüler mitzugeben trachtete. Diese Erziehung war eine vollendete japanische, von hoher Kultur des Geistes geformt, aber ergänzt durch westpolitischen Weisheit. Das Geschlecht der Konoye zählt zu den ältesten in Japan und ist mit dem Kaiserhause unauflöslich verknüpft, dessen Söhne die Töchter aus der Familie Konoye zu heiraten pflegten.

Kumamaro Konoye hat gerade das 50. Lebensjahr überschritten. Er zählt damit zu der jungen politischen Generation des Kaiserreiches, die sich durch einen entschlossenen Reformwillen auszeichnet. In seiner Befolgung hat Konoye, seit er im Vorjahre als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung trat, die Auflösung der politischen Parteien eingeleitet und die politischen Kräfte in einer Einheitspartei zusammengefaßt, ferner in einer „Gesellschaft zur Unterstützung der kaiserlichen Politik“ den inneren politischen Neubau des Staates zu festigen unternommen.

Beim Abschluß des Drei-Mächte-Paktes ist er erkennbar geworden, in welcher aktivem Maße Fürst Konoye zu seinen Förderern gehört. Die von ihm geleitete Politik entspringt dem Grundzug seiner politischen Weltanschauung und leitet unerbittlich die Politik, mit der die japanische Regierung den kommenden Entscheidungen gerecht werden will.

ausgeführt werden. Man habe Vorbereitungen getroffen, daß eine gleichlaufende Aktion in den anderen Teilen des britischen Empire ergriffen wird. Die durch die Anweisungen des Schahamtes erfaßten Aktionen und Aufträge ähneln, so berichtet Reuter, den von den Vereinigten Staaten ergriffenen Maßnahmen.

Sofortige Gegenmaßnahmen Tokios

Tokio, 27. Juli. Die japanische Regierung wird, wie „Tokio Nitshi Nitshi“ zu melden weiß, in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen Mandschukos und Kantons sofortige Gegenmaßnahmen gegen die Einfrierung der Guthaben in den USA ergreifen.

Die Aufnahme in Japan

Sperrung der Guthaben macht keinen Eindruck

Tokio, 27. Juli. Heilige Wirtschafts- und Handelskreise nehmen die Meldung über die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA außerordentlich ruhig auf, vor allem da auch sie nach dem bisherigen Vorgehen der USA — also der Kündigung des Handelsvertrages, dem zunehmenden Embargo sowie dem wirtschaftlichen Druck gegenüber Japan — mit einer solchen Maßnahme rechnen.

Entsprechende Maßnahmen seien von Wirtschaft und Handel schon seit längerer Zeit vorbereitet, wird erklärt. Sie wurden in enger Zusammenarbeit mit der Regierung durchgeführt, die im Laufe der letzten Monate bereits zahlreiche Bestimmungen zur Regelung des Währungsproblems u. a. erlassen habe, so daß die neue Anordnung Roosevelts keine großen Auswirkungen habe.

Dieselben Kreise unterstreichen den aggressiven Charakter der USA-Maßnahme und betonen, daß Japan hierdurch nicht von seinen großen Verpflichtungen zur Schaffung einer Neuordnung in Ostasien und eines großasiatischen Lebensraumes abbringen sei. Im übrigen dürfe Roosevelts Maßnahme nicht zuletzt empfindliche Auswirkungen auf die USA-Wirtschaft selbst haben.

Kurz berichtet

Achtung! Umkleekabine aus Südtirol!

Berlin, 27. Juli. Unter den bereits ins Reich abgewanderten Umkleekabinen aus Südtirol befinden sich auch Volksgenossen, die bei den italienischen Sozialversicherungs-Instituten versichert waren und bis zu ihrer Abwanderung ins Reich keine Rente bezogen, weil der Versicherungsfall noch nicht eingetreten war. Diese Volksgenossen werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend bei der amtlichen deutschen Ein- und Auswanderungsstelle, Innstraße 1, Schließfach 202, zu melden. Die schriftliche Meldung hat unter genauer Angabe der Personalien, der Anschrift und der Kennnummer zu erfolgen.

Der Frühbezug von Düngemitteln und Saatgut

Berlin, 26. Juli. Nach der Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung vom 9. November 1939 besteht für Düngemittel- und Saatgutkredit ein gesetzliches Pfandrecht an den in der nächsten Ernte anfallenden Früchten, wenn die Düngemittel oder das Saatgut in der für derartige Geschäfte üblichen Art nach dem 31. Oktober beschafft und verwendet worden sind.

Birantrag im

Nicht Jahre Zusch

Münster, 26. Juli.

urde mit dem Plaidio ertgeleht. Nachdem er ie verschiedenen Handl leuchtet hatte, betonte n den letzten Jahren ge m Raffinesse und Prä mangelhaft handelt es sichständige Handlunge rdnung der Staats schlagung, Amtsunterstü hlung, private Urkun denunterdrückung, schlagung, Sachbeschädig htelte. Es ist die F ist auch als Volkschä hlen ist. Er hat die eberalltätigkeits im seine Diebstähle un n die Volkschädlingso rder nicht möglich se andfrei zu beweisen. Meistlich wichtige Angeklagte als gefe eitsverbrecher war bisher kriminell n die Staatsanwalt weil die Strafe ohneh d der Gefangene f 29 011, 70 Reich lögge der Provinzve erlangt, daß die ga erlangt wurde. H gelagte nach dem U für seine sämtlichen antwortlich sei. sein einmal eine ange dann keine Geldbuße, kaplerischen luxuriöse Bei sorgfältigster anwalt zu dem Schul trafe von acht forderlich sei, um d lichen Lebens gerecht eine Anrechnung der falls in Frage, da in Bewegung setze, bemüht in die Länge antrage der Staats erlust und betonte, d unbedingt angebrach

Bad Dornhausen

Thermalprudel der

hausen spricht, denti

maßen unterrichtet i

Nordanprudel, der

den Naturdenkmaler

von vielen Tausend

und bewundert wird

erfolgte die Erhöhu

quelle der Welt.

dielem Zweck angefe

messer von 67,5 cm

Allgemeine Rundschau

Strafantrag im Rüssel-Prozess

Nicht Jahre Zuchthaus beantragt

Münster, 26. Juli. Der Rüssel-Prozess wurde mit dem Plaidoyer des Staatsanwalts abgeschlossen. Nachdem er noch einmal eingehend die verschiedenen Handlungen des Angeklagten beleuchtet hatte, betonte er, daß der Angeklagte in den letzten Jahren geradezu Spitzenleistungen im Raffinesse und Frechheiten vollbracht habe. Insgesamt handelt es sich um zwölf verschiedene Urkundenfälschungen, bei denen rechtlicher Gehalt der Staatsanwalt mehrfach Unterdrückung, Amtsunterdrückung, schwere Urkundenfälschung, Sachbeschädigung und Vertrauensbruch vorstellte. Es ist die Frage, ob der Angeklagte nicht auch als Volkschädling strafrechtlich anzusehen ist. Er hat die Zeit des Krieges und die Überlastung sämtlicher Beamten dazu benutzt, um seine Diebstähle und Betrügereien zur Ausführung zu bringen. Diese Tatsache streift stark die Volkschädlingsverordnung; es wird aber nicht möglich sein, dieses Vergehen einzubringen zu beweisen.

Wesentlich wichtiger ist die Frage, ob der Angeklagte als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist. Er ist zwar bisher kriminell noch nicht vorbestraft, aber die Vielzahl seiner Vergehen ließe ohne weiteres einen Antrag auf Sicherungsverwahrung zu, auf den der Staatsanwalt nur darum verzichtete, weil die Strafe ohnedies so hoch ausfallen müßte, daß der Angeklagte für alle Zeiten unerschütterlich sei. Der Gesamtstrafe in Höhe von 29 011,70 Reichsmark, den der Angeklagte der Provinzialverwaltung zugeführt habe, verlangt, daß die ganze Schärfe des Gesetzes angewandt würde. Hinzu kommt, daß der Angeklagte nach dem Urteil des Sachverständigen für seine sämtlichen Handlungen voll verantwortlich sei. Seine wahren Gründe seien einmal eine angeborene Hand zum Stehlen, dann seine Geldsucht, die ihn zu seinem hochgradigsten luxuriösen Leben verheißt sollte.

Bei sorgfältigster Abwägung kam der Staatsanwalt zu dem Schluss, daß eine Zuchthausstrafe von acht Jahren unbedingt erforderlich sei, um den Interessen des öffentlichen Lebens gerecht zu werden. Dabei komme eine Anrechnung der Unteruchungshaft keinesfalls in Frage, da der Angeklagte alle Hebel in Bewegung setzte, um die Unteruchungshaft zu vermeiden. Weiterhin beantragte der Staatsanwalt zehn Jahre Ehrverlust und betonte, daß auch eine Polizeiaufsicht unbedingt angebracht sei.

Bad Drenhausen, 26. Juli. Der höchste Thermalprudel der Erde. Wer von Bad Drenhausen spricht, denkt, wenn er auch nur einigermaßen unterrichtet ist, zweifellos auch an den Jordanprudel, der als ein Gipspunkt unter den Naturdenkmälern unserer deutschen Heimat von vielen Tausenden von Besuchern besucht und bewundert wird. Vor nunmehr 15 Jahren erfolgte die Erbohrung der höchsten Thermalquelle der Welt. Der Weiselbohrer, der zu diesem Zweck angelegt wurde, hatte einen Durchmesser von 67,5 cm und 1900 kg Gewicht. Der

Erfolg entsprach in jeder Beziehung den angestrebten Mitteln. Ein herrliches Naturschauspiel bot sich den Erbohrern dar. Aus einer Tiefe von 725 Metern sprudelte bei einem natürlichen Druck von 7,5 Atmosphären eine mächtige Springquelle zu einer Höhe von 42 m bei einer Schüttung von täglich über zehn Millionen Litern kohlensäurereicher Thermalsole von 35,5 Grad Celsius empor. Man hatte sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht und der leidenden Menschheit eine unübertreffliche Heilquelle erschlossen. Die letzte Quelle in Bad Drenhausen, der nach dem Oberbergat Jordan benannte Thermalprudel, wurde bald in ihrem Bohrloch bis auf 500 m Tiefe gesichert und an seiner Auslauffstelle mit einem starken Verschluss versehen. Den Besuchern Bad Drenhausens wird dieses Naturwunder in der Woche zweimal für kurze Zeit gezeigt.

Hamm, 26. Juli. Eine für die gesamte westfälische Kaninchenzucht bedeutsame Tagung der Kreisfachgruppenvorsitzender der Provinz und des Lipperlandes fand hier statt. Der Landesfachgruppenvorsitzender B. Land konnte einleitend die erfolgreiche Zusammenarbeit im Jahre 1940 feststellen. Durch erhebliche Vermehrung der Tierbestände sei der Beitrag zur Ernährungs- (Fleisch) und Rohstoffversorgung (Felle und

Angorawolle) erheblich gesteigert worden. In einem längeren Referat sprach der Landesfachgruppenvorsitzende über die sofort in Angriff zu nehmende verstärkte Betreuungsarbeit. Die Betreuungsarbeit beziehe sich aber gegenwärtig nur auf die Orte, in denen ein Verein bestehe. Aufgabe der Organisation sei es nun, dafür zu sorgen, daß überall, in der Stadt und auf dem Lande, eine Betreuungsgrundlage geschaffen werde, die alle, auch die nichtorganisierten, Kaninchenzüchter und -halter erfasse. Das Ziel sei nicht in erster Linie Organisationsverfestigung, sondern Haltungsverbesserung und Leistungssteigerung. Für den Erfolg entscheidend sei auch Winter gefammelt werden könne. Für die besten Erfolge stellt die Landesfachgruppe Prämien zur Verfügung.

Köln, 26. Juli. Kessel mit Bohnerwachs explodiert. In der Molltestraße in Köln fertigte ein Ehepaar in einem Kessel auf dem Küchenherd Bohnerwachs an. Beim Zugießen einer Flüssigkeit in das heiße Wachs explodierte der Kessel. Die Eheleute und eine zu Besuch weilende Frau erlitten hierbei so schwere Verletzungen an Armen, Beinen und im Gesicht, daß ihre Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war. Der Zustand der beiden Frauen ist ernst.

Deutschlands höhere Schulen

Rund 65 vom Hundert aller höheren Schulen sind Oberschulen

Mädchen bevorzugen Sprachen

Ueber die Lage des höheren Schulwesens im Großdeutschen Reich vermittelt die Zeitschrift "Die deutsche höhere Schule" ein interessantes Zahlenbild, dem die amtlichen Erhebungen vom Mai 1939 zugrunde liegen. Danach ist durch den Zuwachs der neuen Reichsgebiete die Zahl der höheren Schulen gegenüber dem Jahre 1938 um rund 200 auf insgesamt 1752 Anbenschulen und 310 Mädchenschulen gestiegen, gleichzeitig erhöhte sich die Schülerzahl von 467 000 auf 527 000 Jungen und von 195 000 auf 207 000 Mädchen.

Innerhalb der Schulformen liegt die Oberschule, die 1251mal vertreten ist (davon 100 Oberschulen noch im Aufbau), bei weitem an der Spitze. Hier können noch 30 Oberschulen mit Gymnasien zugeordnet werden. Das alte humanistische Gymnasium bleibt nur noch mit 190 Anstalten, d. h. mit 12,6 Prozent aller höheren Anbenschulen, vertreten. Ueber dieser Durchschnittszahl liegen nur Bayern, Baden, Mecklenburg und die Ostmark, während in Hessen und Württemberg das Gymnasium mit nur 2 Prozent aller höheren Schulen am ungünstigsten abscheidet. In Zukunft wird mit einem weiteren zahlenmäßigen Rückgang des humanistischen Gymnasiums zu rechnen sein.

Recht auffallend ist die Aufteilung der Oberklassen in den naturwissenschaftlich-mathematischen und in den sprachlichen Zweig. Von den Anbenschulen entschieden sich für die naturwissenschaftlich-mathematische Abteilung 57 Prozent, während nur 43 Prozent sich den Sprachen zuwandten. Demgegenüber ist auf den Ober-

schulen für Mädchen ein deutliches Uebergewicht nach der sprachlichen Seite hin festzustellen, das in Bayern und in der Ostmark sogar 75 Prozent der Schülerinnen erreicht. Für Württemberg, Thüringen und das Saarland wird ein Ueberwiegen der hauswirtschaftlichen Form festgestellt, die auch anderwärts Fortschritte macht.

Recht auffallend ist wieder die Verteilung statistisch. In ihr bestätigt sich die alte Beobachtung, daß die Mädchen bei den Verteilungen wesentlich besser wegkommen als die Jungen. Nicht verfehlt wurden im Mittel bei den Jungen rund ein Zehntel (10,1 Prozent). Ihnen stehen die Mädchen mit nur rund ein Zwanzigstel (4,9 Prozent) gegenüber. Soweit es sich um die nicht verfehlten Anbenschulen handelt, bieten die Zahlenangaben überdies Gelegenheit zu geographischen Sonderbetrachtungen. Als ungünstiger gegenüber dem Durchschnitt von 10,1 Prozent an nicht verfehlten Jungen werden nämlich die Zahlen für Mecklenburg, Oldenburg und Braunschweig genannt, während Baden (6,3), Württemberg (6,8) und Bayern (7,3 Prozent) sich deutlich über dem Durchschnitt erheben. Hier zeigen sich also, wenn man will, zwischen dem Norden und Süden des Reiches einige Unterschiede, für die man — je nach der eigenen landschaftlichen Zugehörigkeit — eine größere Strebsamkeit des Südens oder strengere Erziehungsmaßstäbe des Nordens ins Feld führen mag. Die Zeitschrift selbst scheint allerdings solchen subjektiven Deutungsverbindlichkeiten nicht geneigt zu sein, denn sie stellt verbindlich fest, daß insgesamt im Jahre 1939 im Vergleich zum Jahre 1938 „überall strenger“ verfehlt wurde.

Höchster Gewinn

Nimm dein Herz in beide Hände,
Schreite mutvoll durch die Zeit.
Volk heißt: Dasein ohne Ende,
Und es fordert: Sei bereit!

Du mußt dich dem Ganzen fügen.
Volk und Reich gebieten Willkür!
Nur die Tat läßt Waffnen liegen!
Kampf ist Leben, Saat und Licht.

Trage trübselig kühnes Streben
In dein Werk von Anfang an.
Volk sein — das will dienend Leben!
Suchst du höheren Gewinn?
Unterschied K. Helmut Ludwig

Aachen, 26. Juli. Auslandsgut haben verheimlicht — Drei Jahre Gefängnis. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Aachen verurteilte einen 58jährigen Mann aus Aachen wegen Verheimlichens gegen das Volksverratsgesetz, schweren Verheimlichens und Steuerhinterziehung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte zusammen mit seinem Bruder in Aachen eine Wäscherei besessen. Beide verkauften das Geschäft aber wegen körperlicher die Sicherstellung des erforderlichen Tiermaterials. Die günstige Zeit dafür seien Sommer und Herbst, wo es an Grünfütter und Abfällen nicht mangelte und das Futter für den Behinderung. Der eine von ihnen ließ sich daher vor 1931 in Holland mehrere Sparguthaben anlegen. Als dann aber nach 1932 die Verordnungen über eine Devisenbewirtschaftung herauskamen, schied er sich über seine Sparguthaben aus. Er schied acht Jahre lang, bis man schließlich hinter die Auslandsgut haben kam. Da er auch die Steuerbehörde vom Guthaben nicht hatte unterrichten können, hatte er sich nicht nur eines Volksverratsverbrechens und eines Verheimlichens schuldig gemacht, sondern auch Steuerhinterziehung begangen. Das Konto in Holland war inzwischen durch Zinsen auf 56 000 Gulden aufgelaufen, welche nach dem derzeitigen Stand mehr als 75 000 Reichsmark ausmachten, die der Angeklagte nun durch seine strafbare Tat verlor. Auch die Steuer hatte ihn zu einer Steuerzahlung und Steuerstrafe von 14 400 RM. herangezogen. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der sonst ins Zuchthaus gekommen wäre, wegen seiner Gebrechlichkeit weitgehend mildernde Umstände zu und erkannte auf die genannte Gefängnis- und Geldstrafe.

Aachen, 26. Juli. Die erste Speisefabrik. Trockenfabrik in Westdeutschland. In der Eifel wurde jetzt die erste Speisefabrik-Trockenfabrik von Westdeutschland errichtet. Diese Anlage erwies sich als notwendig, um die in den vergangenen Jahren stets wiederholenden Absatzschwierigkeiten des marktförmigen, aber dennoch bedeutungsvollen Erzeugnisses der Hoch-eifel für Speisefabrik zu beseitigen. Da die erheblichen Mittel für die Errichtung der Anlage aus den landwirtschaftlichen Betrieben dieses Teiles der Hoch-eifel nicht aufgebracht werden konnten, wurde sie in voller Höhe vom Reichsernährungsministerium bezuschusst. Das Werk hat die Aufgabe, alle überflüssigen Speisefabrikmengen des umliegenden Erzeugnisgebietes aufzunehmen und durch Trocknung haltbar zu machen. Das Fertigprodukt, eine einwandfreie Trockenpeisefabrik, wird in den Gebieten Verwendung finden, in denen aus klimatischen Gründen Kartoffeln nicht angebaut werden können.

Harald Baumgarten

„Polizei im Rivali“

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 85, Potsdamer Platz 81d

Der Clown aber schloß die Tür hinter sich. Dann reichte er plötzlich die Arme und sagte mit unterdrückter Stimme, in die ein Meer von Leid gepreßt schien: „Daß du gekommen bist, Edna — daß du gekommen bist!“

Eine Weile blieb es still. Edna blickte in sein Gesicht. „Henrik“, sagte sie hilflos.

Ihre Blicke trafen sich. Unbegreiflich schön und fremd stand sie vor ihm. Er wagte kein Wort zu sprechen, so erschüttert war er von ihrem Anblick.

Jetzt streckte sie ihm ihre Hand entgegen, eine schmale, zitternde Mädchenhand. Er schloß die Lider in dem Clownsgefläch. Mit geschlossenen Augen beugte er sich nieder und preßte ihre Hand an seinen Mund.

Die Worte, die er durch endlose Stunden in sich getragen, ohne sie aussprechen zu dürfen, kammelte er in diese sanfte, schöne Hand hinein. „Mein Heimchen — verzeh — daß meine Liebe dich so unglücklich macht — aber nun bist du da, und alles wird gut werden, es muß alles gut werden. — Wie habe ich mich nach dir gesehnt!“

Die Luft war trocken in der Garderobe, es roch nach Ruder und Schminke. Ein vergilbter Lorbeerfranz hing neben dem Spiegel, die Wände waren weggelüftet.

Ednas Antlitz war felsig verwandelt, ein schmales, herbes Knabengesicht, in dem die Augen in leuchtendem Glanze schimmerten und die tiefe Liebe ihres Herzens offenbart.

„Ich hatte Angst um dich, Henrik, ich bin so froh, daß ich bei dir bin“, flüsterte sie.

Voll Vertrauen legte sie die Arme um seinen Hals und bettete den Kopf an seine Brust.

Diese ersten Sekunden des Wiedersehens waren dem Alltag entrückt. Aber jäh lösten

sie sich voneinander, lauschten gespannt, wie edle Tiere, die die Verfolgung des Jägers spüren. Auf dem Flur hallten Rufe auf. „Rüßlich — Rüßlich!“

Von der Bühne her kam die Antwort. „Schon fort — was soll er denn?“

Eilige Schritte waren auf dem steinernen Boden des Ganges zu hören. „Er hat vergessen, die Requisitenkammer abzuschließen. Verdammt Schlamperei! Wer hat denn außer ihm noch einen Schlüssel?“

„Ich!“

Henrik hielt den Kopf weit vorgestreckt. Seine Hand berührte Ednas Arm. „Das war Direktor Harris!“ Er überlegte schon, was er sagen sollte, wenn es Harris einfiel, in seine Garderobe zu kommen.

Aber Harris ging vorbei. „Gut, dann werde ich also abschließen“, sagte er laut und deutlich. Der Lärm verebbte. Nur das Auf- und Zuschlagen einiger Türen kündete an, daß die Arbeiter fertig waren und fortgingen.

„Es fällt nicht auf, daß ich noch da bin. Sie sind gewohnt, daß ich sonderlich bin“, hauchte Henrik.

Gerade dieses Flüstern schnitt Edna ins Herz. Es brachte ihr zum Bewußtsein, was aus Henrik geworden war. Ein von der Polizei Gejuchter. Er war in so schwerer Bedrängnis, daß er sich verkleiden mußte. Ihr Rücken straffte sich. „Ich hab es gewagt!“ sagte sie hart. Dann lächelte sie schmerzhaft. „Was soll ich dir verzeihen? Daß ich dich liebe?“

Wie ein Verurteilter betrachtete er ihr Gesicht und fand alles darin, was er brauchte: Mut, Hoffnung und Glauben.

Tief sog er den Atem in sich ein. „Du weißt nicht, was es für mich bedeutet, daß ich dich

ansehen kann.“ Er strich über ihren Kopf mit dem kurz verschüttelten Haar. „Wir verstehen uns, Heimchen.“

„Ja!“ antwortete sie, „ja!“

Hastig riß er die Perücke vom Kopf und schmierte sie ab. Dann erst wandte er sich wieder zu ihr. Und sein Lächeln war wieder das zurückhaltende gültige Lächeln Henrik Merlins.

Aber langsam verglomm das Lächeln, und die Linien des Leibes blieben zurück. „Ich habe dich nie verraten. Ich meinte, ich dürfte es dir nicht sagen. Ich hatte Angst, es könnte dich vielleicht von mir verschrecken. Und nun kam das alles!“

Sie setzte sich ihm gegenüber auf einen der Hocker, die vor dem langen Garderobentisch standen. „Sprich!“ sagte sie ruhig, während ihr Herz vor Mitleid über seinen Anblick bebte.

Sie sah Falken um Augen und Mund, die er vor wenigen Tagen noch nicht gehabt hatte. Sie sah die weiße Strähne in seinem Haar.

„Gott weiß, wie alles gekommen ist!“ Er atmete schwer, aber er zwang sich, ruhig zu sprechen. „Ich habe nichts mit der Tat zu tun.“

Aber dann verließ ihn die künstliche Ruhe, die er sich aufgezwungen hatte. Er sprang auf.

Edna blickte ihn an, wie er rastlos durch die Garderobe ging, schmalhüftig, mit breiten, energiegelassen Schultern, ganz der Henrik Merlin, wie sie ihn kannte. Aber zugleich war etwas Neues in ihm, denn er schritt leise und sprunghaft. Seine Augen waren wach und voller Unruhe.

„Daß man sich so Stunde für Stunde durchkämpfen muß — durch diese widerlichen Lügen. Ich habe schon oft gedacht, was ich tue, alles sei Wahnsinn.“ Er setzte sich nieder, starrte Edna an und umklammerte ihre Hände. „Es gab keine andere Rettung für mich. Ich wäre verhaftet worden. Man hätte deinen Namen mit hineingegeben.“

Das durfte nicht sein. Ich bin der einzige, der die Lösung bringen kann. Man kann doch nicht verlangen, daß ich mein Glück opfern

soll — für diese Frau, die mir immer fremd war.“ Tonlos fuhr er fort: „Ich glaubte schon die Lösung in der Hand zu haben, aber Jiska ist unschuldig.“

Ganz aufrecht sah Edna da. Ihre Hände drückten sanft die seinen. Und so leise die Berührung war, schloß sie ihm neuen Mut ein.

„Ich komme aus einer Artistenfamilie. Als kleines Kind schon lernte ich Akrobatik. Ich lernte schnell und gut. Aber von Kind an liebte ich die Musik, meine Mutter gab mir die ersten Klavierstunden. Auch sie wollte, daß ich Musiker werden sollte. Als mein Vater starb, zog meine Mutter mit mir nach Trechtlinghausen. Aber sie hing immer noch am Varieté, und wir besuchten es regelmäßig in Köln. Da lernte sie den Musical-Clown Paprotta kennen. Ich war zwölf Jahre alt, als meine Mutter Paprotta heiratete. Mein Stiefvater war nicht mehr jung und zog zu uns, und es hätte sich wohl nicht viel für uns geändert, wenn nicht mein Stiefvater aus erster Ehe einen Sohn gehabt hätte — den Alfons Paprotta. Alfons war damals fünfundsiebzig Jahre alt, und er wurde für mich das Ideal meiner Jugend. Damals schon war er berühmt. Der Clown Cemalla mit seinem Partner. Wenn er zwischen seinen Reisen zu uns nach Trechtlinghausen kam, erblühte eine neue Welt für mich. Es gab kein Instrument, das er nicht meisterhaft spielte. Und all sein Können lehrte er mich mit einer wirklich brüderlichen Liebe.“ Henrik preßte die Lippen zusammen und schweig eine Weile. Dann sprach er monoton weiter:

„Alfons war krank. Das Leben am Varieté, das er nicht aufgeben wollte, zehrte an seiner schwachen Lunge. Als ich die Schule verließ, hatte ich an jedem Varieté auftreten können. Ich war eine verjüngte Kopie meines großen Stiefbruders. Ich konnte Akrobatik und spielte jedes Instrument. Aber ich wollte nicht. Ich wollte Pianist werden. Und Alfons verstand mich.“

Die Stimme Henriks schien an den Wänden herumzuirren, sie schien die Vergangenheit lebendig zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Büren, Montag, den 28. Juli 1941

2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

DER FÜHRER:

Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft.

Ob's denn was gibt?

Frau Stelzer kam gefickt zum Blockwart. „Ach, helfen Sie mir doch, Herr Wegener. Ich habe ganz verdrückt, meine Kinder beim Finanzamt zum Bezug von Kinderbeihilfe anzumelden. Wie ich vorher von meinem Nachbar Krause gehört habe, ist die Anmeldefrist am 30. Juni abgelaufen. Was mache ich da nur? Bekomme ich jetzt für meine Kinder keine Beihilfe?“

Der Blockwart zog einen Stuhl heran. „Sehen Sie sich erst mal, Frau Stelzer. Sie sehen, wie wichtig es ist, die Fristen zu beachten. Aber diesmal geht es noch. Der Finanzminister hat, weil doch Krieg ist, die Anmeldefristen bis zum 30. September verlängert. Wenn Sie also für Ihre minderjährigen Kinder Beihilfe haben wollen, müssen Sie die Anmeldung möglichst bald einreichen.“

„Gott sei Dank! Da fällt mir ein Stein vom Herzen! Ob es überhaupt was gibt? Mein Nachbar Krause hat den Antrag pünktlich eingereicht und immer noch eine Antwort.“

„Das ist doch zu verstehen, Frau Stelzer. Überlegen Sie nur, welche Arbeitslast die Finanzämter mit der Bearbeitung der vielen Anträge zu bewältigen haben. Ja, so einfach einen Stempel draufdrücken... Das wäre leicht! Aber die meisten Anträge sind eingehend zu prüfen, zu diesem Zwecke wohl auch anderen Dienststellen oder unseren Kreisleitern vorzulegen. Das dauert seine Zeit! Und dann... Auch von den Angestellten der Finanzämter stehen die meisten an der Front. Arbeitskräfte fehlen an allen Ecken! Also nur ruhig Blut, es fällt kein Antrag unter den Tisch!“

Die „Hundstage“ haben begonnen. Mit dem 23. Juli begannen — kalendermäßig gerechnet — die sogenannten „Hundstage“, die bis zum 23. August dauern. Sie sind gewöhnlich die heißeste Zeit des ganzen Sommers, doch ist es keine Seltenheit, daß während dieser Zeit das Wetter auch schlecht wird und Regengüsse niedergehen. Mit dem Beginn der „Hundstage“ haben die „hellen Nächte“ ihr Ende erreicht.

Umtausch von Lebensmittelkarten. Es wird immer wieder, insbesondere von Kur- und Badeorten, darüber geklagt, daß Kur- und Erholungsreisende die Lebensmittelkarten ihres Wohnortes mitbringen und behaupten, es sei ihnen erklärt worden, der Umtausch in Reise- und Gaststättenkarten könne am Orte des Erholungsaufenthaltes vorgenommen werden. Der Reichsernährungsminister erinnert deshalb nochmals eindringlich daran, daß die Ausgabe der Reise- und Gaststättenkarten sowie der Umtausch von Lebensmittelkarten in Reise- und Gaststättenkarten durch die Kartenstelle erfolgt, in deren Bezirk der Verordnungsbesitzende seinen ständigen Aufenthaltsort hat.

Näheide auf Zusatzleiberscheit und Säuglingskarte. Die Zusatzleiberscheit für Jugendliche enthält die Nähmittelscheit A und B, die zum Bezug von je 20 Pf. Nähmitteln berechtigen. Davon ist bisher der Abschnitt A für den Einkauf frei. Auf ihn können an Stelle von Nähmitteln für 20 Pf. auch Nähseide und Seidenglanzgarne für 40 Pf. bezogen werden. Bei der zweiten Säuglingskarte berechtigt jeder der Ab-

Unser Beitrag zur Spinnstoffsammlung

In Schränken, Kästen, Säcken, Truhen viel Lumpen, flicken, Reste ruhen

In Schränken, Kästen, Säcken, Truhen viel Lumpen, flicken, Reste ruhen. Den Motten ein gesund'nes Treiben. Sind sie im Haushalt längst vergessen. Der Händler rüdt ein zur Wehr. Und holte sie schon längst nicht mehr. Doch Hausfrau'n, Mädchen, Junggeheilen, Sie eilen zu den Sammelstellen, Urkunden gibt's für Liebstaten, Den Nutzen haben die Soldaten, Für die viel neue gute Sachen. Die Spinner und die Weber machen.

Wie im vergangenen Jahr bei der Metallspende, fordert die großdeutsche Reichs-Spinnstoffsammlung 1941 von jedem Haushalt und jedem Betrieb, ihre Bestände vom 28. Juli bis 23. August einer Generalrevision zu unterziehen. Die außerordentlichen Ergebnisse der Metallspende 1940 lassen auch von der Spinnstoffspende große Erfolge erwarten. Die Klidentwertung im Haushalt ist begrenzt! Denn jeder Deutsche verbraucht jährlich durchschnittlich an Kleidung, Wäsche, Teppichen, Gardinen, technischen Geweben usw. 10 kg Spinnstoff, die alle mit der Zeit ausgedient haben. In jedem Jahr wandert daher ein Rest von fast 5 kg in den Lumpensack oder gar auf den Müllhaufen. Gerade die sparsame Hausfrau, die jeden Bindfadentrest und jeden kleinsten Stofffetzen aufbewahrt, wird sich aber im Kriege ungern von ihrem Lumpensack trennen. Man kann ja nicht wissen, wozu man die Klidentreste noch gebrauchen könnte! Aber in diesem privatwirtschaftlich verständlichen Verhalten liegt eine volkswirtschaftliche Gefahr. Was hier an Lumpen nutzlos herumliegt, wird oft jahrelang brach liegen, wird der allgemeinen Verwertung entsagen. Denn was die Hausfrau in ihrem Lumpensack hat, erreicht die Industrie für die Volkswirtschaft im Großen. Sie macht tatsächlich aus alt wieder neu; die Hausfrau kann nur flicken und flickeln, die Industrie aber stellt auch aus der kleinsten Ge-

brauchten Faser wieder völlig neuwertige Textilien her.

Die Verwendung von Lumpen in der Textilwirtschaft ist keine Kriegserfindung. In der Papierherstellung spielen Lumpen nur noch eine untergeordnete Rolle für die Banknoten- und Zigarettenpapiere. Dagegen hat die Textilindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts einen Weg gefunden, Alttextilien zu regenerieren und wieder ihrem ursprünglichen Zweck zuzuführen. Mehr als zwei Drittel aller gesammelten Lumpen werden heute in der Textilwirtschaft verarbeitet. Nur der Rest, der hier nicht mehr zu gebrauchen ist, wandert in die Pappindustrie und dient vor allem zur Herstellung dauerhafter Dachpappen usw. Diese Verwendung von Altstoffen in der Textilindustrie ist aber keineswegs nur auf Deutschland beschränkt. In allen europäischen Ländern sind im 19. Jahrhundert Kunststoffindustrien entstanden; auch dem besten englischen Kammgarn war schon immer ein Schuß „Lumpenwolle“ beigemischt. Der große Materialbedarf hat einen ausgedehnten internationalen Lumpenhandel zur Folge gehabt. Auch Deutschland führte bis in die jüngste Vergangenheit noch große Mengen Lumpen ein, die unsere Devisenbilanz belasteten, während große Mengen inländischer Lumpen auf dem Müllhaufen verfaulen.

Die frühere Kunstwolle wird jetzt nach verbesserter Technik als Reishwolle gehandelt; sie trägt ihren neuen Namen nach dem Reishwoll, der die Lumpen zerstreut und zerfaltet. Die Reishwolle und -baumwolle tragen wesentlich dazu bei, die nationale Selbstversorgung mit Textilien zu sichern. Wenn auch Kunstseide und Zellwolle ihr in den letzten Jahren den Rang abgelaufen haben, so wächst doch auch ständig die Rolle der Lumpenwolle. Während 1932 nur 40 000 Tonnen Alttextilien verarbeitet worden sind, waren es 1937 bereits 170 000 Tonnen, aus denen 60 000 Tonnen Reishwolle, 44 000 Tonnen Reishbaumwolle und 37 000 Tonnen Puchwolle im Werte von 133 Millionen RM gewonnen wurden. Der Anteil der Alttextilien

an der deutschen Textilversorgung ist in den letzten Jahren auf etwa 20 Prozent gestiegen. Nun hat der Krieg auch in den Lumpen erhebliche Lücken gerissen. Es fehlt an Sammelern und an Fahrzeugen. Wenn auch die Sammlungen erfreuliche Mengen Lumpen eingebracht haben, so bleibt doch das Aufkommen



nach weit hinter dem möglichen Soll zurück. Nur zwei Fünftel aller Lumpen werden industriell verwertet, drei Fünftel werden gehandelt oder verkommen. Diese Mengen zu mehrisieren und neuen Werten zuzuführen, ist Aufgabe der Reichs-Spinnstoffsammlung.

schneide IX, X und XI zum Bezug von 25 Pf. Nähmitteln. Nähseide und Seidenglanzgarne aber wird auf sie zum Gegenwert von je 50 Pf. abgegeben.

Wesentliche Werkfeuerwehren. In einem Erlass des Reichsinnenministers wird hinsichtlich der Werkfeuerwehren ausgesprochen, daß die Bekämpfung von Schadenfeuern in gewerblichen Betrieben grundsätzlich den öffentlichen Feuerlöschkräften obliegt. Die Werkfeuerwehr dient der Erhöhung des Feuerchutzes des eigenen Betriebes.

Die neuen Führermarken

Bestimmte Maße für kleine und große Werte. Ab 1. August erscheinen die bereits angekündigten neuen Führermarken mit dem Bildnis des Führers. Diese Marken werden die seit 1928 im Umlauf befindlichen Führermarken mit dem Hindenburgkopf ablösen. Ertmalig wird damit eine Dauermarkenreihe mit dem Führerbildnis in Verkehr gebracht. Die bisher herausgegebenen Führermarken dienten nämlich fast ausschließlich der Herausstellung bestimmter Anlässe, und so waren sie vor allem eine Angelegenheit der Sammler, so die Wertzeichen zu der Ausstellung „Leben und Werk des Führers“, zu den Reichsparteitagen, zum Treffen des Führers mit dem Duce, die Marken zu den Geburtstagen des Führers, zu den Maiereiertagen und anderen großen Ereignissen.

Wie für die meisten dieser Marken, so hat auch für die neue Wertzeichenreihe der Reichsbildberichter Professor Heinrich Hoffmann die Aufnahme geliefert: eine sehr schöne, lebens-

wahre Aufnahme, die den Führer, nach rechts blickend, im Profil zeigt. Nach ihr führte Professor Richard Klein die eigentliche Markenzeichnung aus. Von besonderem Interesse für die Sammler wird sein, daß die verschiedenen Muster verschiedene Größen aufweisen; während die kleineren Werte der bisherigen Hindenburg-Marken beibehalten werden die größeren — von 25 Pf. an — einige Millimeter breiter und höher sein.

Selbstwählen im Fernverkehr

Neue Pläne der Reichspost

Die Deutsche Reichspost ist auch im Kriege bemüht, ihre technischen Anlagen nach Möglichkeit weiter zu entwickeln. Insbesondere weist im Gegensatz zum Ortsfernverkehr der Fernsprechverkehr über größere Entfernungen noch manche Unzulänglichkeiten auf, an deren Beseitigung gearbeitet wird.

Wie in „Arbeit und Wehr“ mitgeteilt wird, ist geplant, auch auf große Entfernungen den Selbstwählbetrieb ohne Wartezeit zu verwirklichen. Dies würde an sich eine ungeheure Vermehrung der Leitungen zur Voraussetzung haben. Aber auch dafür hat die neueste Technik bereits wieder eine geniale Lösung gefunden. Während ursprünglich für jedes Gespräch ein oder zwei Doppeladern bereitgestellt werden mußten, verlegt man jetzt Kabel, deren Adern mehrfach ausgenutzt werden können. So gibt es Kabel, bei denen in einer Doppelader zwölf oder fünfzehn Gespräche unterzubringen sind. Noch leistungsfähiger sind die sogenannten Breitbandkabel, die der Übertragung von Fernschreibungen dienen, gleichzeitig aber noch 200 Gespräche aufnehmen können.

Kraftfahrer und Fahrgast

Darf der Fahrer jemand mitnehmen?

Bekanntlich ist seit Kriegsbeginn die Weiterbenutzung eines nicht besonders gekennzeichneten — rot bewinkelten — Kraftwagens, sofern die Verkehrspolizei keine besondere Erlaubnis erteilt hat, unter Strafe gestellt, und ebenso wird auch die mißbräuchliche Benutzung eines rotbewinkelten Kraftwagens für solche Fahrten bestraft, die aus dem Kreise der Fahrten herausfallen, für die ein öffentliches Interesse an der Benutzung des Fahrzeuges durch die Kennzeichnung im voraus anerkannt worden ist. Im Zusammenhang hiermit ist verschiedentlich die Frage aufgetaucht, ob ein strafbarer Mißbrauch des Kraftwagens auch dann vorliegt, wenn der Kraftfahrer auf einer durch das öffentliche Interesse gedeckten Fahrt einen anderen, der zufällig den gleichen Weg hat, mitnimmt.

Diese Frage wird auch in einem unlängst veröffentlichten Urteil des Reichsgerichts (Deutsches Recht, S. 776) behandelt. Wie das Reichsgericht in diesem Urteil ausführt, ist in der bloßen Mitnahme anderer Personen auf einer durch das anerkannte öffentliche Interesse völlig gedeckten Fahrt ein Mißbrauch des Kraftwagens nicht zu erblicken. Das rechtfertigt sich dadurch, daß bei der bloßen Mitnahme von Fahrgästen dem mäßigen Mehrverbrauch an Treibstoff und Bereifung, der allein durch eine größere Belastung des Wagens verursacht wird, immerhin die Befriedigung eines Verkehrsbedürfnisses gegenübersteht. Dagegen liegt ein Mißbrauch des Fahrzeuges und damit ein Vergehen der unzulässigen Weiterbenutzung eines Kraftfahr-

zeuges dann vor, wenn der Kraftfahrer lediglich dem Mitfahrenden zuliebe einen Umweg macht, der durch das öffentliche Interesse nicht gedeckt wird.

Kreis Büren und Nachbarkreis

Kreis Büren, 26. Juli. Schilder „Rauchen verboten!“ anbringen. Es muß verhindert werden, daß fahrlässige Personen immer wieder durch Rauchen am verbotenen Stellen große Erntevorräte gefährden oder in Brand setzen. Deshalb empfiehlt es sich, an jeder Erntelagerplatz, Drehschlag und überhaupt an jeder Scheune ein Rauchverbot anzubringen. Unvorsichtige oder leichtsinnige sind hierdurch gewarnt. Volksgenossen, die trotzdem diese Verbote nicht beachten, sind rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Kreis Büren, 24. Juli. Voricht mit Senen! Durch Senen, die ungenügend verwahrt getragen oder aufbewahrt werden, sind schon häufig Menschen verletzt worden. Obwohl die Schulbuben dann wegen Körperverletzung bestraft sind, wird immer noch leichtsinnig gehandelt. Namentlich lassen die Mäher Senen abends auf den Wiesen, wo am nächsten Tage weitergearbeitet werden soll, liegen, ohne sie zu umwickeln. Wer dann über die Wiese geht, kann dann leicht Gefahr laufen sich schwer zu verletzen. Ebenso unvorsichtig es, Senen in die Bäume zu hängen, ohne sie zu befestigen oder zu umwickeln. Diese Art der Aufbewahrung ist um so gefährlicher, als es nur eines kleinen Stoßes durch spielende Kinder bedarf, um die Senen vom Baum herunterzufallen und großes Unglück herbeizuführen.

Lippstadt, 25. Juli. Auf dem Schweinemarkt wurden folgende Preise gezahlt: Für 5—6 Wochen alte Ferkel 10—12 M., für 6—7 Wochen alte 12 bis 14 M., für 7—8 Wochen alte 14—16 M., für 8—9 Wochen alte 16—19 M. und für 9—12 Wochen alte 19—30 M. Gute Tiere wurden über geringere unter Notiz bezahlt. Läuferferkel kosteten Lebendgewicht 1/2 kg 70—75 Pf. Der Handel war mittelmäßig.

Aus der Reihe der Toten

Nichtenan: Gefreiter Konrad Schäfers, 32 J. — **Alembenberg:** Gefreiter Josef Glina, 22 J. — **Raderborn:** Bionier Willi Hothjen, 20 1/2 J. — **Geir:** Karl Böhm, 28 J. — **Geir:** Franz Marcks, 30 J. — **Frau Josefa Jacobs geb. Stieme,** 71 J. — **Neuenheerle:** Soldat Heinz Bogdt, 21 J. — **Söwenhof:** Frau Maria Potthast geb. Wellings, 75 J. — **Hörte:** Jungfrau Agnes Fede, 25 J.

Aus der Bewegung

Frauenamt der DMF. Heute 20 Uhr Sportabend in der Badeanstalt, bei schlechtem Wetter in der Turnhalle.

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt (verreist), I. V. Dr. Anton Hans Meyer, Lippstadt; verantwortlich für den heimatischen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: O. J. Laumanns, Lippstadt. (Z. Zt. 1st Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Die Heimatzeitung

ist die Brücke zwischen Front und Heimat!



Reichsbund Deutsche Familie

Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen und, soweit notwendig, neu gestalten. Ja, so ist es die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an die Aufrechterhaltung und Befestigung unseres deutschen Volkes im neuen Europa zu gewährleisten. DR. FRICK

„Ohm Krüger“

Zur Aufführung des Monumentalfilms in Büren

Es sind erst wenige Wochen her, daß in Berlin die Uraufführung eines Film startete, der seinem Hauptdarsteller eine besondere und erstmalige Auszeichnung zuteil werden ließ, indem ihm der neu gestiftete „Ehrenring des deutschen Filmes“ von Reichsminister D. Goebbels überreicht wurde. Es war kein Geringerer als Staatschauspieler Emil Jannings, dessen hervorragender Film „Ohm Krüger“ nun auch bei uns zur Aufführung gelangt. Wir alle haben diesen Film mit Spannung erwartet, denn wir wissen, daß er unter der bewährten Regie Hans Steinhoffs und unter einem gigantischen Aufgebot von Menschen und Material von der Kamera eingefangen wurde.

Der Fall des historischen Stephanus Johannes Paul Krüger, der unter dem volkstümlichen Namen „Ohm Krüger“ in die Kolonialgeschichte eingegangen ist, ist der Geschichte Transvaals gleichzusetzen. Viermal hatte ihn das Burenvolk, das einzige weiße Volk, das ein Staatsgebilde auf europäischer Grundlage in Südafrika errichtet hatte, die Präsidentschaft vertrauensvoll in die Hände gelegt und ihn so zu seinem Repräsentanten gemacht. Paul Krügers Lebenserinnerungen, die anlässlich der Uraufführung des Films in einer berechtigten deutschen Ueberzeugung herausgekommen sind, geben in erschütternder Weise den Lebensweg eines Volkes wieder, das in friedlicher Weise im damals herrenlosen Afrika Fuß gefaßt hatte und nichts anderes wünschte, als ruhevoll sein emsig-bäuerliches Leben in stiller Eigengesetzlichkeit zu vollbringen. Und wie von jeher war es wiederum das gleiche Volk, das immer da mit Knute und Peitsche in Erscheinung tritt, wo staatliche Zucht und Ordnung, gepaart mit Fleiß, Aufstieg und Wohlstand sichtbar werden lassen: England! Das Burenvolk ist mit eines der dunkelsten und schmachvoll-

sten Kapitel in der Geschichte Englands, dessen verbrecherische Brutalität in der Geschichte der Völker so zahlreich sind wie der Sand am Meer. Paul Krügers Lebensweg war eine einzige Kampfanlage gegen das Britentum, das letzten Endes mit dem ihm eigenen Stuppelstolz das Burenvolk vergewaltigte und unter seine Botmäßigkeit brachte.

Emil Jannings offenbart sich in diesem Filmwerk als genialer Nachgebildeter der geschichtlichen Persönlichkeit des Burenpräsidenten. Werner Hinz, — wir haben ihn noch aus dem Film „Mein Leben für Irland“ in unmittelbarer Erinnerung, wird Ohm Krügers Sohn mit der ganzen eindringlichen Ueberzeugungskraft seines Spieles darstellen. Die feine, stille, immer mehr auf seelische Ausdrucksstärke abgestimmte Gesela Uhlén, bei der nie ein Zweifel an Geste in Erscheinung tritt, wird die Frau von Ohm Krügers Sohn wiedergeben. Otto Wernicke als englischer Kommandant fliziert in seiner Studie Jünismus und gewalttätiges Herrenmenschen in britischer Stilisierung. Noch viele Namen nennt der Filmzettel. Es würde zu weit führen, in diesem gigantischen Filmwerk im einzelnen auf jeder Darsteller einzugehen. Erwähnt sei nur noch, daß eine echte Burenin, die aus Bratioria gebürtig und seit 10 Jahren in Berlin anständig ist, — Frau Katherine Boh —, in diesem Film mit-

Und wenn wir in diesen Tagen voller Erschütterung das filmische Gesicht des Burenkampfes in uns aufnehmen, dann wird uns eines besonders gegenwärtig werden: Es ist nicht nur der Kampf gegen England, den uns die Gestalt Ohm Krügers heute wieder besonders plastisch nahebringt, sondern es ist das sinnfällige, absolute Ineinanderfließen von Führer und Volk und Volk und Schicksal.



Erscheint täglich mit 2,01 RM. einschließlich Boten- und Verlagspreisen. An nicht geschäftstagen breitet 15 Pf. Bei Nachsch. Geschäftsstellen. Kostenl. Beilag.

Nr. 174 (1. B.)

Zwei Sowjet

241 Ge

Berlin, 27. wurde der letzte Sowjetischen Streik in den Sowjetischen Union für die Sowjetischen Union. Zwei Sowjetische Soldaten wurden vollständig erschossen und 750 Soldaten und 750 Soldaten.

Moskau er

Operationen im Bomben auf Moskau. Aus dem 27. Juli. Das D gibt bekannt: In der geja Operationen mit Kampfflugzeugen. Nacht Verkehrsverkehr der Stadt.

In Südost. Luftwaffe in der schiffliche Anlagen. Deutsche Kam. Nacht zum 27. Juli. In der Nacht zum 27. Juli. Bei einem in führten Tagesang. Flugzeuge auf Mos. hatte die Zivilbe. und Verletzten. den wurde geröt. Kampfhandlung. Reichsgebiet faul. statt.

Sowjetan

Weitere Verfolgung. Angriffe. Aus dem 26. Juli. Das D gibt bekannt: In der Utr. stand feindlicher. bündeten Truppe. rungs- und sch. Verfolgung des. S. a. u. e. n. g. n. i. s. h. e. Im Raum we. scheiterten Angr. gemordeter Sow. Verletzungen für. Kampfflugzeuge. angriff Bom. der Stadt Mos. Im Seege. tete die Luftw. WRT. Andere. letzten Nacht R. Great Yarmouth. Flugplätze im. schiffen zwei Br. In Norda. tätigkeit vor To. Deutsche Kam. Nacht zum 26. lagen des brit. andria mit. Britische. in der letzten. Spreng- und. Flugzeugen gel. vorzubringen. D. Verluste. An. bündelstaben. schiffen acht. Kampfflugzeuge.

Immer

Sowjetisch. Berlin, 2. mehreren Abich. Smolen in ei. pen wurde an. sammengezogen. gen die deut. Volksgewissen u.